



wir
sind
eins

Wir sind Kreuzkirche!

Zur Pfarrstellenwahl

In dieser Ausgabe von „Wir sind Kreuzkirche“ stellen sich die vier Bewerberinnen und Bewerber vor, die nun in den offiziellen Teil des Bewerbungsverfahrens eintreten. Zwei Frauen und zwei Herren werden an den Sonntagen 21. + 28. Februar sowie am 7. + 21. März Probegottesdienste halten. Dieses gehört zu den formellen Anforderungen im Rahmen eines Pfarrwahlprozesses. Mehr zu den Kandidatinnen und Kandidaten finden Sie im Beitrag von Herrn Groß. Da wir uns als Presbyterium Pandemiebedingt schwer getan haben, in großem Stil zu den Gottesdiensten einzuladen, werden Sie auch die Möglichkeit haben,

diese als Live-Stream zu verfolgen und auf diese Weise mitzufeiern. Übertragen werden die Gottesdienste im Kanal des Evangelischen Kirchenkreises Bonn auf YouTube und sind später über die Homepage der Gemeinde ebenso zu erreichen. Statt eines Gesprächs nach dem Gottesdienst mit den Bewerbenden bieten wir Ihnen zwei Möglichkeiten an für Rückmeldung oder Kontakt.

1. In der Kirche finden Sie Rückmeldeblätter ausliegen und können dort Ihre Gedanken aufschreiben. Zudem können Sie uns auch gerne eine Mail schreiben.
2. Am Tage des Probegottesdienstes gibt es jeweils um 17 Uhr eine einstündige Gesprächsmöglichkeit mit den Bewerbenden über Zoom. Sofern Sie hieran teilnehmen möchten, melden Sie sich bitte über

den Link an, den Sie auf der Homepage der Gemeinde finden. Auch eine telefonische Teilnahme ist möglich. Dazu wenden Sie sich bitte an Pfarrerin Ingrid Schneider.

In der Aprilsitzung des Presbyteriums werden die Eindrücke zusammengetragen und der Termin für einen Wahlgottesdienst verabredet. Hiervon erfahren Sie durch die Abkündigungen im Gottesdienst oder auch über die Homepage der Gemeinde. Wir freuen uns, nun die nächsten Schritte zu gehen und mit diesen vier BewerberInnen Ihnen sehr unterschiedliche Pfarrerinnen und Pfarrer vorstellen zu können.

Pfarrerin Ingrid Schneider
Thomas Gampp, Vorsitzender

Zwei und zwei sind vier Kandidatinnen und Kandidaten für die Nachfolge von Herrn Schäfer

- 1 2 Frauen – 2 Männer
- 2 2 aus Gemeindepfarrstellen – 2 aus anderen Anstellungen
1 große Pfarrei (Münster) - 1 kleine Pfarrei
- 3 2 aus dem Kirchenkreis – 2 von außerhalb des Rheinlands
- 4 2 promovierte – 2 ohne Promotion
- 5 3 in den Fünfzigern – 1 unter Vierzig
- 6 3 aus Deutschland – 1 aus der Schweiz
- 7 Alle klug
- 8 Alle interessant
- 9 Alle unterschiedlich

Wir haben die Wahl zwischen vier ganz unterschiedlichen Menschen, die uns überzeugt haben, dass die Gemeinde einen Eindruck bekommen soll. Einzelne kennen Sie vielleicht schon, andere vermutlich nicht. Wir lernen sie weiter kennen, sonntags um 10.00 Uhr oder später auf YouTube:

- Am **21. Februar** beginnt *Frau Dr. Wibke Janssen (55)*, Religionslehrerin, Pfarrerin an der Erzbischöflichen Liebfrauenschule in Bonn
- Am **28. Februar** folgt *Herr Klaus Kühnaupt (51)*, Pfarrer in Merzig (Saarland)
- Am **07. März** *Frau Dr. Caroline Schröder Field (54)*, Münsterpfarrerin in Basel
- Am **21. März** beschließt die Runde *Herr Richard Landsberg (37)*, Pfarrer im besonderen Auftrag in der Evangelischen Kirchengemeinde Vorgebirge

Aber lesen Sie doch selber! Ab Seite 3... (tgr)

Andacht

Schneeglöckchen - sie wirken wie Überlebenskünstler in kalten Tagen. Wenn alles noch zittert und bibbert vor Kälte, vielleicht sogar Schnee alles unter sich bedeckt, so schaffen sie sich einen Weg ans Licht und verbreiten eine Hoffnung auf neues Leben. Forscher haben herausgefunden, dass Schneeglöckchen Wärme produzieren: 9 Grad Celsius. So bringen sie das Eis um sich herum zum Schmelzen, so überleben sie trotz kalter Umgebung. Sie räumen den Weg frei durch ihre Herzenswärme. Wie ermutigend. Und bewundernswert.

Ich würde auch öfter gerne Eis zum Schmelzen bringen. Tauwetter produzieren, wenn die Emotionen sich verhaken in der Familie. In Diskussionen mit verhärteten Fronten.

Bei Anrufen, wenn ich nach langer Wartezeit in der Telefonschlange endlich bei der zuständigen Sachbearbeiterin lande und nur noch genervt bin. Wenn ich in Eile bin und kurz angebunden keinen Blick mehr für den anderen habe. Wenn ich mich in mich zurückziehe, weil mir gerade alles zu viel wird.

Vielleicht sollte ich öfter an Schneeglöckchen denken. Neun Grad Celsius. Es ist nicht die Wärme, die alles verbrennt, aber eine Wärme, die ins Leben hineinführt. Eine, bei der Wachstum möglich wird und die Hoffnung weckt.

Letzten Sonntag war der Lesungstext im Gottesdienst das wunderschöne Kapitel aus 1. Korinther 13, oft auch bekannt als *Hohelied der Liebe*. In den Versen 4 + 5 heißt es: "Die Liebe ist

langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern."

Auch wenn es auf den ersten Blick merkwürdig erscheinen mag, die Liebe mit Schneeglöckchen zu vergleichen - vielleicht bewirkt sie genau das? Das Eis zum Schmelzen bringen, wenn wir kaum mehr Worte finden, die den anderen erreichen; sich einen Weg ins Licht bahnen, wenn unsere Herzen in Angst gefangen sind; ein Schmunzeln hervorrufen im Gesicht des anderen; Beziehung stiften auch über große Unterschiede hinweg; das, was wie Eiseskälte uns das Herz einschnürt, auftauen; daran erinnern, dass neues Leben möglich ist.

Wenn ich versuche, diese, meine, mir von Gott geschenkte Herzenswärme zu entdecken, wenn ich bewusst mit meinem Herzen Kontakt aufnehme, dann ist mir, als ob all das möglich wird. Vielleicht also doch beim Gedanken an Gottes Liebe, die so viel mehr ist als ein Gefühl, einfach an Schneeglöckchen denken und unbekümmert mich darauf verlassen, dass auch meine Herzenswärme etwas zum Guten wendet?

Pfarrerin Ingrid Schneider



IMPRESSUM

Evangelische Kreuzkirchengemeinde Bonn
Gemeindebüro
Adenauerallee 37
53113 Bonn
Telefon: 0228-6880-461
Telefax: 0228-6880-9461
E-Mail: v.rosentreter@evib.org
www.kreuzkirche-bonn.de

Chefredaktion:

Karin Freist-Wissing

stv. Chefredaktion:

Ingrid Schneider

Redaktion:

Karin Freist-Wissing (kfw), Thomas Gamp (tg), Thomas Groß (tgr), Ingrid Schneider (is)

Bildredaktion:

Freist-Wissing, Ingrid Schneider

Layout:

Christine Schrade

V.i.S.d.P.:

Thomas Gamp, Vorsitzender des Presbyteriums

Anekdote



FotoFreist-Wissing

Lautsprecher, Kopfhörer, zwei Computer, zur Sicherheit noch ein Mobiltelefon - und natürlich ein Flügel. All das macht Chorproben in Coronazeiten quasi live möglich. Zwar stellt dieses online-Musizieren Sängerinnen sowie Sänger, aber auch die Chorleiterin Karin Freist-Wissing vor besondere Herausforderungen, spielt doch die Technik nicht immer wie gewünscht mit. Aber für die geteilte Freude an der Musik kann man das in Kauf nehmen....

Die KandidatInnen in alphabetischer Reihenfolge



Dr. Wibke Janssen
(55)



Klaus Kühnaupt
(51)



Richard Landsberg
(37)



Dr. Caroline Schröder Field
(54)

Dr. Wibke Janssen

1. Wir möchten gerne mehr über Sie als Person und Ihren beruflichen Werdegang erfahren. Was mögen Sie uns dazu wissen lassen?

Ich laufe am Rheinufer. Der Fluss bei unterschiedlichem Wetter, mal schnell, mal langsam fließend, mal bis zum Geländer hoch, mal schmal und mit vielen Kieselsteinen umsäumt, ist mir ein wichtiger Gesprächspartner in den unterschiedlichen Herausforderungen meines Lebens. Er fließt in die Weite, ins Meer und regt mich an, gleichzeitig offen, großzügig zu denken und praktisch nach möglichen Wegen zu suchen, zwischen zwei Ufern.

Ich war in meinem Beruf als Pfarrerin schon sehr unterschiedlich tätig: zu Beginn in der Kreuzkirchengemeinde und in der Begleitung von Studierenden, dann als Krankenhausseelsorgerin mit einem Schwerpunkt in der Psychiatrie und in der Ausbildung von Ehrenamtlichen.

Jetzt arbeite ich als Pfarrerin an einer weiterführenden Schule. Ich unterrichte Religionslehre und gestalte wöchentliche Gottesdienste, meistens gemeinsam mit Schülerinnen. Ich freue mich, dass viele Schülerinnen, aber auch Eltern, mir im seelsorglichen

Gespräch Vertrauen schenken. Ich gestalte und verantworte Besinnungstage für unterschiedliche Altersgruppen. Als Notfallseelsorgerin bin ich besonders ausgebildet in der Begleitung von Familien nach Gewalterfahrungen.

Im Kirchenkreis bin ich zweite Stellvertreterin des Superintendenten und über die Rahmenbedingungen für evangelische Kirche in Bonn sehr gut informiert. Ich bin weitergebildet im Leiten von Gremien, in Konfliktbearbeitung und Mitarbeiterführung. In beruflicher Tätigkeit an Hochschulen habe ich mein theologisches Denken aktualisiert und verfeinert.

Vieles davon hilft mir unmittelbar für die Praxis, z.B. ein Seminar über Biografiearbeit. Ich kenne mich gut aus in Ökumene und bin Autorin für neue Predigtideen. Ich bin verheiratet und habe drei Kinder (16, 19 und 22).

2. Was lieben Sie an Ihrer Arbeit?

Ich liebe an meiner Arbeit die Vielfalt, in der sie sich vollzieht. Menschen aus allen Lebenszeiten und in sehr unterschiedlichen Lebenssituationen im Geist Gottes zu begegnen und sie zu begleiten, ist sinnvoll und erfüllend. Als

Pfarrerin ist jeder Tag anders, reine Routine gibt es nicht. Das belebt mich. Ich denke, höre, fühle, wenn ich meinen Beruf ausübe und bin ganzheitlich gefordert.

Um ansprechend predigen zu können, muss ich am Puls der Zeit bleiben und spüre „was ist los“, das ist eine großartige Anregung. Um eine gute Seelsorgerin zu sein, bedenke ich meine eigene Persönlichkeit regelmäßig in Supervision und bin froh über die fortwährende Entwicklung, die damit möglich ist.

3. Was würden Sie als erstes tun, wenn Sie an die Kreuzkirche kommen?

Ich würde kurz innehalten und mich freuen. Dann würde ich „ausziehen“ in die Weite der Gemeinde und Begegnung suchen, mit denen, die in Berührung sind mit Angeboten der Kreuzkirchengemeinde und mit denen, die das nicht sind. Ich würde ins Gespräch gehen mit Mitarbeitenden „von KiTa über Offene Kirche bis Kirchenmusik“, mit dem Presbyterium sowieso, und Handlungsideen entwickeln.

Gleichzeitig würde ich ein erstes Vorhaben anstoßen, z.B. ein Wochenende für Menschen von 17 bis 20 zu der Frage: „Wo will ich eigentlich

hin?“ und meine Vernetzungen z.B. mit den X-tra-Platz weiterknüpfen.

4. Welcher Bibelvers ist Ihnen besonders wichtig und warum?

„Ich hätte gerne, dass ich bleibe im Hause des Herrn immerdar.“ (Psalm 27,4) ist mein Konfirmationsspruch. Der Vers ist mir bis heute wichtig. Er drückt meine zuversichtliche Sehnsucht

aus, bei Gott zu Hause zu sein. Mein Gottvertrauen ist mein Kraftquell und mein Ausgangsraum für mein Leben mit meinem Beruf.

Klaus Kühaupt

Mein Name ist Klaus Kühaupt, verheiratet mit der Apothekerin Susanne, unsere Kinder Johanna und Paul sind Zwillinge, 20 Jahre alt und studieren Chemie in Aachen (er) und Medizin in Frankfurt (sie).

Geboren wurde ich am 16.8.1970 in das Pfarrhaus an der Zionskirche in Essen-Horst und wuchs mit meinen drei Schwestern in Kindergottesdienst, Orff'scher Instrumentengruppe und Jugendclub auf, es war wirklich „meine“ Gemeinde.

Einen wunderbaren Zivildienst leistete ich in der Evangelischen Akademie Mülheim/Ruhr, mancher erinnert sich vielleicht noch an die schöne Unternehmervilla. Ich studierte Islamwissenschaft und Theologie in Hamburg, später auch in Bochum und Wuppertal und wurde Vikar in Essen Dellwig. Pfarrer zur Anstellung war ich in Moers und dann kam ... erstmal nichts: Im Oktober 2006 wurde ich arbeitslos, weil es trotz zahlreicher Bewerbungen keine Stelle für mich gab. Schließlich wurden unsere Gebete doch noch erhört: Die Gemeinde Merzig im Saarland wählte mich Anfang 2007 zu ihrem Pfarrer. Voller Freude zogen wir damals nach Süden.

Jetzt, meinen wir, wäre mal wieder Zeit für was Neues. In der Kreuzkirchengemeinde freue ich mich auf eine große Kirche, grandiose Kirchenmusik, ein Team verschiedener Profis und vieler engagierter Ehrenamtlicher. Besonders reizt mich die Mischung aus treuer Ortsgemeinde und Menschen, die nur mal gucken wollen. Dabei eine gute Zusammenarbeit mit dem Kirchenkreis und den Kulturschaffenden in der Stadt zu finden wäre mein Ziel. Und natürlich reizt uns Bonn. Oper, Theater, Restaurants vor der Nase, Rhein, Hofgarten, Drachenfels und vor allem die Menschen: Rheinische Jemütlichkeit und internationales Flair durch Menschen aus aller Welt. Da wird doch der Corona-geplagten Seele ganz warm ums Herz!

Vorausgesetzt, die Pandemie lässt das dann schon zu, wären meine ersten Amtshandlungen bei Ihnen dann auch: Leute treffen. Besuche, Besuche, Besuche. Mich vorstellen und zuhören. Wie ist die Gemeinde, was bräuchten wir, wo würden Sie mitmachen? Die Botschaft ist klar, immer dieselbe und unveränderbar: Hoffnung. Entsprechend auch mein Ordinationsspruch: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch

erfüllt“ (1. Petr. 3, 15, Einheitsübersetzung). Der Kern der Hoffnung ist die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Das muss verkündigt werden. Aber wie man das macht im Jahr 2021, nach der Pandemie, in Bonn, das will ich mit Ihnen zusammen raus finden.

Und bin überzeugt, das werden wir auch! Gottes Wort, so alt es auf den ersten Blick erscheinen mag, spricht in unser Leben hinein. Als Beispiel diene folgende Geschichte rund um einen Bibelspruch, der mir seither sehr wichtig ist: Nach dem 11. September 2001 waren wir auch am Sonntag drauf noch immer tief erschüttert. Ich sprach nach dem Abendmahl den Satz aus Jesaja 54, 10: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen.“ Und der Abendmahlskreis blickte sich an und verstand. Es war wirklich passiert: Häuser, groß wie Berge, waren einfach hingefallen. Aber desto besser verstanden wir den zweiten Teil: Das DENNOCH der Treue Gottes. Wir haben Leben im Angesicht des Todes, einen reich gedeckten Tisch im Angesicht des Feindes. Das ist Leben in der Hoffnung. Der ganze Glaube ist ein DENNOCH.

Richard Landsberg

1. Wir möchten gerne mehr über Sie als Person und Ihren beruflichen Werdegang erfahren. Was mögen Sie uns dazu wissen lassen?

Ich bin 37 Jahre alt, verheiratet und

Vater von Mathilda (knapp 3 Jahre) und Johann (knapp 1 Jahr.). Meine Frau Friederike habe ich im Heidelberger ESG-Chor kennen gelernt. In Heidelberg habe ich nach meinem abgeschlossenen Jurastudium mit viel Freude Theologie studiert. Nach einem Auslandsjahr an der Yale Divinity

School in New Haven zogen Friederike und ich in meine Heimatstadt Bonn, wo ich neben dem Hauptstudium noch für ein Jahr als Dozent im Bereich evangelischer Sozialethik tätig war. Meine praktische Ausbildung zum Pfarrer erfolgte in der Erlöserkirchengemeinde Rodenkirchen

und meinen Probedienst habe ich gerade in der Gemeinde Vorgebirge in Bornheim abgeschlossen.

2. Was lieben Sie in Ihrer Arbeit?

Ich liebe den intensiven Austausch mit anderen zu Fragen des Glaubens und des Lebens. Besonders reizvoll finde ich die Arbeit mit Jugendlichen und Kindern, weil sie mich mit ihren Gedanken zu Gott und der Welt immer wieder überraschen.

Ich schätze auch sehr die Hausbesuche zur Vorbereitung von Beerdigungen, Taufen und Trauungen. Hier entsteht häufig ein zwar kurzer, aber sehr intensiver Kontakt. Meist genieße ich auch die Auftritte als Pfarrer selbst, sei es im Sonntagsgottesdienst, an der Schule, bei Kasualien oder bei öffentlichen Anlässen. Besonders wertvoll sind mir die Momente, in denen ich den Erfolg meiner Vorbereitungen spüre: staunende und vergnügte Kinder; Jugendliche, die sich öffnen; getröstete Trauernde, zufriedene Eltern, erfreute Brautpaare und von einem Impuls berührte Senior*innen.

3. Was würden Sie als erstes tun, wenn Sie an die Kreuzkirche kommen?

Ich würde zunächst viele Gespräche mit den aktiven Mitarbeiter*innen, Haupt-

und Ehrenamtlichen führen, um zu verstehen, wofür ihr Herz schlägt, wie sie das in die Gemeinde einbringen und wie ich sie dabei unterstützen kann. Zudem würde ich gerne die Vernetzung der Aktiven untereinander und mit anderen fördern. Ebenso wichtig sind mir Gespräche mit Kooperationspartnern vor Ort, wie etwa dem Evangelischen Forum, den Studierendengemeinden und der evangelischen Fakultät, auch um zu klären, was gerade in der Altersgruppe der 20-40 jährigen in Bonn „dran ist“ und wie die Kreuzkirche hier noch aktiver werden kann. Sehr gut vorstellen könnte ich mir etwa einen Startgottesdienst für internationale Wissenschaftler und Studierende. Mit dem Jugendausschuss würde ich gerne ein Gesamtkonzept für die Kinder- und Jugendarbeit der Gemeinde erstellen, um Kontinuität zu gewährleisten und so Freiraum zum Experiment zu schaffen. Aus dem Vorstellungsgespräch mit dem Presbyterium habe ich zudem mitgenommen, dass es eine große Offenheit dafür gibt, die Konfirmand*innenarbeit neu aufzustellen. Ich habe nicht die Vorstellung, dass der Pfarrer als Glaubensexperte die Jugendlichen unterrichtet, sondern dass sich Pfarrer

und Jugendliche gemeinsam auf die Suche nach Gott machen. Als früherer Pfadfinderleiter und nach sehr positiven Erfahrungen in dem Bereich in Bornheim liegt mir dieser Arbeitsbereich besonders am Herzen. Hier würde ich gerne schon bald in die Planung einsteigen, am liebsten mit einem Team.

4. Welcher Bibelvers ist Ihnen besonders wichtig und warum?

Besondere Kraft besitzt für mich ein Satz Jesu aus der Bergpredigt in Matthäus Kapitel 7 Vers 7: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.“ Dieser Vers hilft mir raus aus zu kompliziertem Denken. Er strahlt die Zuversicht aus, dass ich auf dem Weg, den ich einschlage, nicht alleine unterwegs bin, sondern Gott mitgeht. Der Satz schenkt mir Mut zum Anpacken und er klingt als innerer Appell nach: „Geh raus! Such Mitstreiter*innen! Höre zu und frag nach!“

Dr. Caroline Schröder Field

1. Wer bin ich, und was bringe ich mit?

Ich bin ein Kind der Rheinischen Landeskirche, habe in Bonn, München und den USA studiert und in Systematischer Theologie promoviert. Nach dem Vikariat in St. Augustin, meiner Arbeit als wissenschaftliche Assistentin von Prof. Dr. Gerhard Sauter in Bonn, meiner Zeit als Pfarrerin z.A. in St. Arnual, Saarbrücken, habe ich aufgrund der angespannten Stellensituation die

Rheinische Landeskirche in Richtung Schweiz verlassen und war sechs Jahre lang Pfarrerin einer lebendigen, methodistischen Stadtgemeinde in Winterthur. Dann wurde ich Münsterpfarrerin in Basel. Dort leiste ich seit beinahe zehn Jahren Gemeinde- und Stadtkirchenarbeit. Ich bin verheiratet mit David Field, der ebenfalls Theologe ist und im Teilzeitpensum ein Online-Studienprogramm für Pfarramtskandidatinnen und -kandidaten der methodistischen Kirche betreut. Wir haben zwei erwachsene

Söhne, von denen der eine studiert und der andere gerade seine Matura macht.

2. Was lieben Sie in Ihrer Arbeit?

Ich liebe die Vorbereitung auf den Gottesdienst, die Auseinandersetzung mit biblischen Texten und den schöpferischen Prozess der Predigt. Ich liebe die Vielfalt in diesem Beruf. Theologie wird bodenständig in der Begegnung mit Menschen und in der sorgfältigen Rückbindung an ihre Fragen. Ich bin neugierig auf das, was unsere Jugendlichen bewegt. Ich schätze effiziente Sitzungen und freie

mich an einem starken Team. Ich lasse die Kirche gerne im Dorf und pflege nachbarschaftlichen Kontakt zu anderen Playern im städtischen Leben. Ich habe den Wechsel von der Universität in die kirchliche Praxis nie bedauert, mir aber auch die Freude am theologischen Denken bewahrt.

3. Was würden Sie als Erstes tun, wenn Sie an die Kreuzkirche kommen?

Ich würde an einem frühen Morgen den Turm der Kreuzkirche besteigen, meinen Blick über die Dächer schweifen lassen und mich auf meine Gemeinde freuen. In Basel habe ich beinahe jeden Morgen mit diesem persönlichen „Turmgebet“ begonnen. Dann würde ich auf meine

Mitarbeitenden zugehen und von ihnen erfahren, wie die Kreuzkirchen Gemeinde „tickt“, was sie ausmacht, wohin es sie zieht. Über die ersten hundert Tage würde ich ein Tagebuch führen.

4. Welcher Bibelvers ist Ihnen besonders wichtig und warum?

„Ihr seid teuer erkaufte; werdet nicht der Menschen Knechte!“ 1. Korinther 7,23 – In der Auferstehungskirche in Siegburg war dieses Bibelwort an der Kanzel zu lesen. Es hat sich mir eingeprägt. Ich möchte ganz kurz skizzieren, wie ich diesen Satz verstehe: Ich höre ihn als Ruf zur Freiheit. Aber diese Freiheit ist nicht selbstverständlich, sondern sie hat einen „Preis“: Jesus Christus, sein

Leben, sein Sterben, seine Auferstehung. Unsere Verbindung mit ihm durch die Taufe begründet und garantiert unsere Freiheit. Wir gehören zu Ihm, und das relativiert alle anderen Bindungen. Wir schulden unseren Mitmenschen dieselbe Freiheit, die wir für uns selbst in Anspruch nehmen dürfen. So sind wir – wie Luther es ausdrückte – tatsächlich unserer Nächsten „Knechte“. Aber dies sind wir in der Freiheit des Glaubens, die uns niemand nehmen kann. Wir können es nicht allen recht machen und müssen das auch nicht, weder in unserem persönlichen Leben noch in unserem Beruf. Was für eine Entlastung, was für eine Ermutigung!

Musik-Gottesdienst EVENSONGS eine Leidenschafts-Reise

„In der Welt habt ihr Angst“! Ja, das haben wir, wir haben Angst vor Bedrohung, Krieg und Unglück, wir werden wütend und versuchen zu verdrängen. Wir weinen und klagen, wenn wir Leid und Tod um uns herum erleben, wenn wir großen Verlust spüren. Und doch müssen wir Abschied nehmen, so oft im Leben.

Die Trauer ist überwältigend und erfasst uns als Menschen ganz und gar. Aber in der Trauer erleben Menschen oftmals ungeahnte Kräfte, eine nie gekannte Stärke, auch tiefe Krisen zu überleben.

Wir begegnen Menschen, die verstehen und halten, die tragen und trösten. Musik und Texte der 6 Evensongs in der Kreuzkirche schicken uns auf eine

emotionale Leidenschafts-Reise durch die Passionszeit, durch unser Leben...



Termine:

20.2. um 18.00 Uhr ANGST

Liturg: Dietmar Pistorius

Musik: Stefan Horz (Orgel)

27.2. um 18.00 Uhr WUT

Liturg: Tobias Mölleken

Musik: Stefan Horz (Klavier & Synthesizer), Tobias Mölleken (Cajon)

6.3. um 18.00 Uhr VERLEUGNUNG

Liturg: Almut van Niekerk

Musik: Karin Freist-Wissing, Solisten von VOX BONA, Stefan Horz (Orgel)
J.S. Bach „Ich will hier bei dir stehen“ und „Bin ich gleich von dir gewichen“;
Bach/Sandström „Gute Nacht O Wesen“;
John Rutter „The Lord bless you and keep you“

13.3. um 18.00 Uhr KLAGEN

Liturg: Ebba Kompa

Musik: Karin Freist-Wissing, Sopran und Alt aus VOX BONA, Streichquintett aus dem Orchester

Auszüge aus G. B. Pergolesi „Stabat Mater“ - Nr. 1 Stabat, Nr. 3 O quam tristis, Nr. 11 Inflammatus, Nr. 12 Quando corpus

20.3. um 18.00 Uhr ABSCHIED

Liturg: Tobias Mölleken

Musik: Karin Freist-Wissing, Solisten von VOX BONA

Rheinberger „Abendlied“, Henrysson „Mu ruoktu vaimus“, Reger „Der Mond ist aufgegangen“, Bach „Ach Herr, lass dein lieb Engelein“

27.3. um 18.00 Uhr TRAUER

Liturg: Mathias Mölleken

Musik: Ingeborg Danz (Alt), Peter Stein (Violine)
Lieder von John Dowland

Die nächste Ausgabe "Wir sind Kreuzkirche 19"
zum Schwerpunktthema "Verfolgt um des Glaubens Willen"
erscheint am 09.03.2021.
Redaktionsschluß: 01.03.2021
Kontakt zur Redaktion: k.freist-wissing@kreuzkirche-bonn.de

